

November 2014

# KINDER DER WELT



*Unser Wunsch:  
Genug zu essen  
für jedes Kind*



Save the Children



## KURZ GEMELDET

### UN-Konvention

## 25 JAHRE KINDERRECHTE

Am 20. November 1989 trat die UN-Kinderrechtskonvention in Kraft. Sie schreibt die Rechte von Kindern fest: etwa das Recht auf Überleben und Gesundheit oder auf Beteiligung in Fragen, die sie betreffen. Der Weg zur Konvention ist eng mit der Geschichte von Save the Children verbunden. Eglantyne Jebb, die die Organisation 1919 gründete, setzte sich für verbindliche Rechte für Kinder ein: Ihre „Erklärung der Kinderrechte“ wurde 1924 vom Völkerbund als „Genfer Erklärung“ verabschiedet und bildete die Grundlage für die „Erklärung der Rechte des Kindes“ – dem direkten Vorgänger der heutigen Konvention.

[www.savethechildren.de/kinderrechte](http://www.savethechildren.de/kinderrechte)

### Philippinen

## EIN JAHR NACH HAIYAN

Es war der schwerste je an Land gemessene Wirbelsturm: Als der Taifun Haiyan am 8. November 2013 auf die Philippinen traf, verursachte er vielerorts Chaos und Zerstörung. Save the Children leistete sofort medizinische Hilfe, verteilte Nahrung, Trinkwasser und Hilfsgüter und unterstützte die Menschen beim Wiederaufbau von Häusern, Schulen und Sanitäreinrichtungen. Mehr als 784.000 Menschen erreichte unsere Hilfe insgesamt. Und sie geht weiter: So arbeiten die Teams derzeit mit den Gemeinden daran, die Katastrophenvorsorge zu verbessern und die Lebensgrundlagen der Menschen zu stabilisieren.

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wie fühlt es sich an, jeden Abend hungrig ins Bett zu gehen? Wie schlimm muss es sein, seinen Kindern nicht genug Essen geben zu können und zusehen zu müssen, wie sie immer dünner und schwächer werden? So unvorstellbar das für die meisten von uns ist: Für rund 800 Millionen Menschen weltweit sind Hunger und Mangelernährung tägliche Realität. Nicht nur in akuten Hungerkrisen, wenn Felder durch Krieg oder Flucht nicht bewirtschaftet werden können oder wenn Ernten aufgrund von Dürren ausfallen. Auch ohne solche Katastrophen können viel zu viele Menschen sich und ihre Kinder nicht ausreichend ernähren.

Die Folgen sind gravierend: Mangelernährung schwächt die Widerstandskraft des Körpers, insbesondere Kleinkinder werden leichter krank. Viele sterben an eigentlich harmlosen Infekten oder Erkrankungen wie einem Durchfall. Mangelhafte und ungenügende Ernährung ist der eigentliche Grund für jeden zweiten Todesfall bei Kindern unter fünf Jahren, schätzt die Weltgesundheitsorganisation.

Mit ganz unterschiedlichen Ansätzen lässt sich Hunger erfolgreich bekämpfen: zum Beispiel durch die ausreichende Versorgung und Beratung von Schwangeren, wie sie Teams von Save the Children in vielen Ländern leisten. Durch die Versorgung von Kleinkindern mit günstiger und leicht einsetzbarer Zusatznahrung wie der Erdnusspaste „Plumpynut“. Oder auch, indem Familien dabei unterstützt werden, ihre Einkommenssituation zu verbessern, selbst Getreide und Gemüse anzubauen oder ihre Ernteerträge zu steigern. In akuten Hungerkrisen und überall dort, wo Mangelernährung chronisch ist, können wir dank Ihrer Unterstützung helfen – und damit vielen Kindern das Leben retten.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Spende und wünsche Ihnen schon jetzt alles Gute zum Jahreswechsel!



Ihre

*Kathrin Wieland, Geschäftsführerin  
von Save the Children Deutschland*

*Titelfoto: Die zweijährige Rahina war schwer mangelernährt. Nach der Behandlung in unserem Ernährungszentrum in Aguié, Niger, geht es ihr wieder gut. © Colin Crowley / Save the Children*



8

Durch den Krieg im Südsudan leiden viele Kinder Hunger. © Jonathan Hyams / Save the Children



10

Behandlung von Mangelernährung in Rajasthan, Indien © CJ Clarke / Save the Children



12

Ebola-Krise in Westafrika: Verteilung von Hilfsgütern an Überlebende © Save the Children

## INHALT

KURZ GEMELDET 2

EDITORIAL 2

### IM FOKUS

Hunger: Eine stille Katastrophe 4

Warum Kinder hungern – und wie wir ihnen helfen können 6

Südsudan: Mit dem Krieg kommt der Hunger 8

Nur Reis und Hirse reichen nicht 10

### AUS DEN PROJEKTEN

Ebola: Wir müssen handeln! 12


### SPENDEN & AKTIONEN

Interview: Transparenz ist wichtig 14

Helfen macht Spaß 15

# 161 MILLIONEN KINDER

SIND NACH UN-SCHÄTZUNGEN WELTWEIT AUFGRUND VON MANGELERNÄHRUNG NICHT ALTERSGEMÄSS ENTWICKELT – MIT MEIST LEBENSLANGEN FOLGEN.



*„Hunger ist eine der schlimmsten Verletzungen der Menschenwürde. In einer Welt des Überflusses liegt die Beendigung des Hungers in unseren Händen.“*

Kofi Annan, ehemaliger UN-Generalsekretär



# HUNGER: EINE STILLE KATASTROPHE

„Ich mache mir große Sorgen, weil es meinem Sohn nicht besser geht“, erzählt Nyatot, eine Mutter im Südsudan. Der kleine Junge ist ständig krank und viel zu dünn. Doch Nyatot, die im Bürgerkrieg aus ihrem Dorf vertrieben wurde, kann ihn nicht besser ernähren. „Wir haben gerade genug für eine Hirsemahlzeit am Tag“, berichtet sie. Die Familie leidet Hunger, wie derzeit rund 1,5 Millionen Menschen im Südsudan. Im ganzen Land, in dem viele schon vor Beginn des Krieges nicht ausreichend zu essen hatten, droht eine schwere Hungerkrise.

In Konfliktgebieten wie dem Südsudan, aber auch in vielen anderen sehr armen Regionen der Welt haben Eltern wie Nyatot und ihr Mann nicht genug zu essen für ihre Familie: Rund 161 Millionen Kinder unter fünf Jahren erhalten nach UN-Schätzungen zu wenig oder zu einseitige Nahrung, der wichtige Vitamine und Mineralien fehlen. 19 Millionen Kinder sind sogar so schwer mangelernährt, dass ihr Leben akut in Gefahr ist – wie das von Nyatots Sohn.

Die Folgen von Mangelernährung für Kinder sind verheerend: Denn dauerhafter Nährstoffmangel schwächt nicht nur den Körper, er behindert auch die Entwicklung und begünstigt Infektionen. Leidet bereits die Mutter in der Schwangerschaft Hunger, sind die Startbedingungen für die Neugeborenen noch schlechter. 2,8 Millionen Mädchen und Jungen unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an den Folgen von Mangelernährung. Das bedeutet: Alle elf Sekunden stirbt ein Kind. Mangelernährung ist eine stille Katastrophe, die vor allem Kinder in Südasien und in afrikanischen Ländern südlich der Sahara trifft. Denn hier leben weltweit die meisten Hungernden.

Überlebt ein stark mangelernährtes Kind die ersten 1.000 Tage seines Lebens, so wächst es oft weniger als ausreichend ernährte Kinder; es lernt schlechter und entwickelt sich langsamer. Mangelernährte Mädchen und Jungen bleiben oft ihr Leben lang hinter ihren eigentlichen Möglichkeiten zurück.

Doch es gibt wirkungsvolle Wege, um Hunger und Nährstoffmangel zu bekämpfen und mangelernährte Kinder wie Nyatots Sohn erfolgreich zu behandeln: Weltweit hilft Save the Children Kindern in akuten Hungerkrisen und unterstützt auch langfristige Veränderungen, damit Familien sich dauerhaft besser ernähren können.

**LESEN SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN  
MEHR ÜBER DIESE ARBEIT. >**

*Der 10 Monate alte Angelo ist schwer mangelernährt und leidet an einem Atemwegsinfekt. Er wird in einem Ernährungszentrum von Save the Children im Südsudan behandelt. © Colin Crowley / Save the Children*

# WARUM KINDER HUNGERN...



## DÜRREN UND KLIMAWANDEL

In vielen Teilen der Welt sorgen Dürren und Überschwemmungen immer wieder für Hunger und Mangelernährung. Der Klimawandel erhöht dieses Risiko. Nach Einschätzung von Experten könnte er in den nächsten Jahrzehnten die Ernährung von Hunderten Millionen Menschen gefährden: In Teilen Afrikas und Asiens droht ein Rückgang der Ernte-Erträge bei wichtigen Grundnahrungsmitteln. Allein in Asien werden nach Schätzungen bis 2050 rund 7 Millionen weitere Kinder an den Folgen leiden.



## KRIEGE UND KRISEN

In Kriegs- und Konfliktgebieten blockieren Kämpfe auch die Versorgung mit Lebensmitteln. Auf der Flucht vor der Gewalt müssen die Menschen oft alles zurücklassen, was sie besitzen; viele fliehen ohne ausreichende Nahrung oder Trinkwasser – besonders für kleine Kinder ist das eine große Gefahr. Haben sie einen sicheren Ort erreicht, müssen sie oft weiter hungern, weil die Vorräte am Zufluchtsort nicht für alle ausreichen. Auch in Flüchtlingslagern gibt es nicht immer genug zu essen.

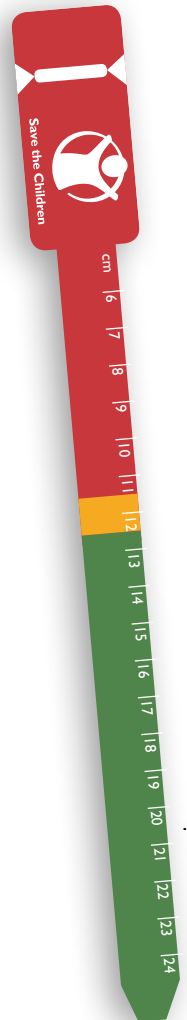


## ARMUT

Die große Mehrheit der Menschen, die hungrig ins Bett gehen, haben ganz ohne akute Krise oder Dürre zu wenig zu essen – und das dauerhaft. Der Grund ist Armut. Die meisten von ihnen bewirtschaften als Kleinbauern ihre eigenen Felder, doch die Erträge reichen oft nicht aus. Weitere Ursachen für Hunger sind fehlende Weideflächen und eine ungerechte Verteilung von Land. Auch in den Städten können viele arme Familien es sich oft nicht leisten, sich und ihre Kinder ausreichend abwechslungsreich zu ernähren.

**Hunger** beschreibt das subjektive Gefühl, das Menschen nach einer gewissen Zeit ohne Nahrung empfinden. Oft wird der Begriff aber auch mit Nahrungsmangel oder einem chronischen Kaloriendefizit gleichgesetzt.

**Unterernährung** entsteht, wenn die Nahrung nicht ausreicht, um die nötige Energie für ein aktives und gesundes Leben bereitzustellen. Laut Welternährungsorganisation (FAO) braucht ein Erwachsener durchschnittlich etwa 1.800 Kilokalorien am Tag.



# ...UND WIE WIR IHNEN HELFEN KÖNNEN

## NOTHILFE IN HUNGERKRISEN

In akuten Hungerkrisen verteilen wir Nahrungsmittel und versorgen Familien mit Lebensmittelgutscheinen. Akut mangelernährte Kinder behandeln wir in Kliniken und Ernährungszentren mit Spezialnahrung wie Plumpynut, einer angereicherten Erdnusspaste. Zudem beraten wir Mütter zum Thema Stillen und darüber, wie sie die Ernährung ihrer Kinder mit einfachen Mitteln verbessern können.



© Jonathan Hyams / Save the Children

## LANGFRISTIGE HILFE GEGEN HUNGER

Wo Mangelernährung chronisch auftritt, unterstützen wir Familien durch Existenzsicherungs-Programme, die ihnen ein stabiles Einkommen ermöglichen. Wir statten sie mit Saatgut aus und vermitteln Wissen über effektive Anbaumethoden, um Ernteerträge zu verbessern und die Familien unabhängiger von schwankenden Lebensmittelpreisen zu machen.



© Colin Crowley / Save the Children

## POLITISCHE ARBEIT

Um Hunger langfristig zu bekämpfen, braucht es Veränderungen auf vielen Ebenen. So arbeiten wir beispielsweise mit Regierungen daran, Programme zur Ernährungssicherheit zu entwickeln oder die Widerstandsfähigkeit der Menschen gegenüber Dürren und anderen Naturkatastrophen zu erhöhen. Zudem setzen wir uns dafür ein, Armut zu bekämpfen, denn sie ist der wichtigste Grund für Hunger und Mangelernährung weltweit.

Am Oberarmumfang von Kleinkindern lässt sich ihr Ernährungszustand ablesen. Rot bedeutet akute Mangelernährung.



© Luke Varley / Save the Children

**Mangelernährung** tritt auf, wenn essenzielle Nährstoffe wie Vitamine und Mineralien fehlen. Rund zwei Milliarden Menschen weltweit sind davon betroffen. Sie sind deswegen oft krank und können nicht gut arbeiten und lernen.

**Stunting:** Fehlen dauerhaft Energie und Mikronährstoffe, kommt es bei Kindern zu unumkehrbaren Wachstumsverzögerungen und zu körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Auf Englisch spricht man dann von „stunting“ (Unterentwicklung).

# MIT DEM KRIEG KOMMT DER HUNGER

*Knapp zwei Millionen Menschen sind im Südsudan auf der Flucht vor Gewalt und Kämpfen. Sie mussten ihre Felder und Tiere zurücklassen, viele haben kaum noch etwas zu essen. Ohne schnelle Hilfe droht die „schlimmste Ernährungskrise der Welt“, warnt die UN.*

Blätter, Gras und wilde Beeren: Auf der Flucht konnte Nyandong\* ihren vier Kindern kaum etwas anderes zu essen geben. Die Familie war wochenlang zu Fuß unterwegs, um abseits der Kampflinie Schutz zu suchen. „Die Kinder haben mich ständig um Essen gebeten“, erzählt die Mutter, „aber ich hatte nichts – außer den Blättern, die ich unterwegs im Wald pflückte.“ Wie viele andere Vertriebene fand die Familie schließlich Zuflucht im Bundesstaat Jonglei im Nordosten

des Landes. Auch dort quälte sie zunächst der Hunger. „Nur wenn die Dorfbewohner mir etwas abgegeben haben, konnten wir essen“, erzählt Nyandong. Die Menschen in der ohnehin sehr armen Region ernähren sich überwiegend von Getreide, das sie selbst anpflanzen. Doch die Ernte ist zu gering, um Einheimische und Vertriebene zu ernähren. „Ich habe Hirse mit Blättern gemischt, aber es reichte nur für eine Mahlzeit am Tag“, so Nyandong.

Besonders schlimm war das für ihr jüngstes Kind: Sunday ist knapp zwei Jahre alt, nach den Strapazen der Flucht und den langen Wochen ohne ausreichende Nahrung war ihr Zustand kritisch: „Sie war so dünn und stand kurz vor dem Sterben“, erinnert sich Nyandong. Das Leben kleiner Kinder gerät schnell in Gefahr, wenn sie über einen längeren Zeitraum nicht genug zu essen bekommen: „Sie werden anfälliger für Krankheiten, verlieren den Appetit und ihre Abwehrkräfte.



*Der dreijährige Nhial ist schwer mangelernährt und wird im therapeutischen Ernährungszentrum in Akobo behandelt, das Save the Children betreibt.  
© Jonathan Hyams / Save the Children*





Die knapp zweijährige Sunday auf dem Arm ihrer Mutter Nyandong: Nach der Behandlung mit therapeutischer Zusatznahrung geht es ihr viel besser. © Dan Stewart / Save the Children

Schon eine Bronchitis oder ein Durchfall können dann tödlich enden“, erläutert Joachim Rahmann, Regionalreferent für Afrika im Berliner Büro.

Save the Children reagierte sofort auf die drohende Hungerkrise und weitete die Hilfe im Südsudan massiv aus. Die Teams verteilen Nahrungsmittel an Familien mit Kleinkindern, sie untersuchen Mädchen und Jungen auf Mangelernährung und behandeln sie bei Bedarf mit therapeutischer Zusatznahrung: Diese enthält alle Nährstoffe, die für Kinder überlebenswichtig sind.

Kinder, die zusätzlich krank oder zu schwach zum Essen sind, werden in spezielle Stabilisierungszentren aufgenommen. So wie der fünfjährige Akuol, der schwer mangelernährt und an Malaria erkrankt war: „Er hatte hohes Fieber, Durchfall und Bauchweh“, berichtet seine Mutter Nyabal. In den Zentren erhalten die Kinder mehrfach täglich kleine

Mengen einer Flüssignahrung. So kann sich ihr Körper an den Verdauungsprozess gewöhnen und sie kommen schnell wieder zu Kräften. „Schon nach zwei Wochen hatte sich Akuol erholt“, erzählt Nyabal.

### „Millionen Kindern droht akuter Hunger“

Auch Nyandong, die mit ihren vier Kindern floh, hat wieder Grund zur Hoffnung: Ihren Kindern geht es nach der ambulanten Behandlung ebenfalls besser. Doch die Krise im Südsudan dauert an. Save the Children stattet daher Familien mit Geld, Saatgut und Werkzeug für die Feldarbeit aus, damit sie die Not überbrücken und sich in der Zukunft wieder selbst ernähren können. „Wir müssen die Familien unbedingt dabei unterstützen, dass sie im kommenden Jahr genügend zu essen bekommen“, sagt Joachim Rahmann. „Sonst droht Millionen Kindern akuter Hunger.“ ■

## SO HELFEN WIR IM SÜDSUDAN

Mehr als 1,3 Millionen Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht, weitere 450.000 haben in Äthiopien, Uganda, Sudan und Kenia Schutz gesucht. Die Ernährungslage ist dramatisch: In manchen Regionen sind bis zu 15 Prozent der Kinder schwer mangelernährt. Die Teams von Save the Children haben bereits mehr als 270.000 Menschen mit Nahrungsmitteln und weiteren Hilfsgütern versorgt und rund 18.500 Kinder wegen Mangelernährung behandelt.



Save the Children Mitarbeiter bringen jede Woche therapeutische Nahrung und Medikamente in den Südsudan – mit Hilfsflügen und Booten erreichen sie auch entlegene Regionen. © Jonathan Hyams / Save the Children

\* Zum Schutz der Familien sind alle Namen geändert.

Kasturi (vorn) mit ihrer Familie. Ihre Eltern arbeiteten in der Landwirtschaft und zogen in die Stadt, als sie immer seltener Arbeit fanden. In der Zeit vor und nach Kasturis Geburt fehlte ihnen oft das Geld für Lebensmittel. © Save the Children



## NUR REIS UND HIRSE REICHEN NICHT

*Der achtjährigen Kasturi fällt das Lernen schwer – weil sie zu Beginn ihres Lebens nicht ausreichend ernährt werden konnte. Sie ist kein Einzelfall: Einseitige oder auch zu wenig Nahrung in den ersten Jahren hat massive Folgen für das ganze weitere Leben.*

„Als meine Frau schwanger war, hatten wir sehr wenig zu essen, manchmal waren wir tagelang hungrig“, erinnert sich Srinivas, der mit seiner Familie in Tirupati lebt, einer Stadt im Südosten Indiens. Seine Tochter Kasturi leidet bis heute unter den Folgen: Das Mädchen geht in die dritte Klasse, doch sie

kommt im Unterricht nicht gut mit. „Kasturi kann Buchstaben und Bilder benennen, aber sie tut sich schwer mit Wörtern und beim Rechnen“, berichtet ihre Lehrerin Chandra Kala. Solche Lernschwierigkeiten treten häufig auf, wenn Kinder in der frühen Kindheit nicht mit den wichtigsten Nährstoffen

versorgt wurden. Sie können sich dann körperlich und geistig nicht gesund entwickeln. „Besonders kritisch sind die ersten 1.000 Tage vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende des zweiten Lebensjahres“, erläutert Lisa Görge, Programmreferentin von Save the Children.

## Früher Mangel beeinträchtigt Kinder ihr Leben lang

Fehlen in dieser Zeit wichtige Vitamine und Mineralstoffe, kann das die Kinder ihr Leben lang beeinträchtigen. Viele Familien wissen das nicht. Darum berät Save the Children in vielen Ländern die Mütter, wie sie ihre Kinder gesund ernähren können, und bringt sie in Kochgruppen zusammen, in denen sie gemeinsam lernen, aus den vorhandenen Lebensmitteln gesunde und nährstoffreiche Mahlzeiten zuzubereiten.

Gleichzeitig gilt es, den Teufelskreis zwischen andauernder Mangelernährung und Krankheit zu durchbrechen: Denn schlecht ernährte Kinder sind anfälliger für Krankheiten – und werden durch ständige Infekte wiederum noch schwächer. Um hier einzugreifen, helfen bereits einfache Mittel: Eisen- und Folsäure-Tabletten für Schwangere, aber auch Seife

für eine bessere Hygiene, damit Kleinkinder nicht an Durchfall erkranken. Zudem werden Mütter zum Stillen ermutigt: Denn Muttermilch enthält alle wichtigen Nährstoffe und stärkt das Immunsystem der Säuglinge.

## Vieh, Saatgut oder Land für eine bessere Ernährung

Kasturis Eltern konnten sich, wie sehr viele arme Familien in Indien, eine ausgewogene Ernährung nicht leisten. Doch die Grundnahrungsmittel wie Reis, Mais und Hirse decken nur einen kleinen Teil des täglichen Bedarfs an Vitaminen und Mineralien ab. Damit Familien ihre Kinder besser ernähren können, schafft Save the Children daher auch Einkommensquellen und hilft den Menschen, ihre Existenzen langfristig zu sichern – zum Beispiel mit einer Ausbildung, mit Starthilfen für ein kleines Unternehmen oder mit Vieh, Saatgut und einem Stück Land.

Kasturis Mutter Lakshmi und ihr Vater Srinivas können heute besser für ihre Kinder sorgen. Sie hoffen, dass Kasturi ihren Lernrückstand noch aufholen und sich gesund entwickeln kann. Doch häufig sind die körperlichen und geistigen Schäden, die Kinder aufgrund einer frühen Mangelernährung erfahren, nicht rückgängig zu machen: Die Mädchen und Jungen bleiben kleiner, entwickeln sich langsamer als Gleichaltrige und sind oft ihr Leben lang in Schule und Beruf benachteiligt. Umso wichtiger ist es daher, frühe und chronische Mangelernährung zu verhindern – auch als Investition in die Zukunft: „Gut ernährte Kinder haben viel bessere Chancen, ihr Potenzial zu entwickeln“, sagt Lisa Görgen. „Und: Sie bekommen später selber gesündere Kinder.“ ■



*Selbsthilfe gegen Mangelernährung: Veronica und ihr Mann Yahah, hier mit ihrem Sohn Masudi, pflanzen Okra, Kürbisse und Erbsen an. Sie sind Teil einer Dorfgruppe in Tansania, die gemeinsam kleine Gärten anlegt, Ziegen und Hühner züchtet und die Menschen in ihrem Dorf über gesunde Ernährung informiert. Save the Children unterstützt sie dabei. © Caroline Trutmann / Save the Children*

## VERSTECKTER HUNGER

Der chronische Mangel an lebenswichtigen Nährstoffen wird auch als „versteckter Hunger“ bezeichnet, denn anders als akute Hungerkrisen ist er weniger sichtbar. Doch zwei Milliarden Menschen leiden weltweit darunter, vor allem Frauen und Mädchen in armen Regionen – und die Folgen sind gravierend. Mit Ihrer Unterstützung kämpft Save the Children unter anderem in Indien, in Afghanistan, in Somalia und Tansania gegen diese chronische Mangelernährung.

# EBOLA: WIR MÜSSEN HANDELN!

*Gegen Ebola gibt es bisher kein Heilmittel und keine Impfung. Seit Beginn der Epidemie in Westafrika haben sich bis Ende Oktober rund 13.700 Menschen infiziert, knapp 5.000 sind bereits gestorben. Aus Liberia berichtet Save the Children-Mitarbeiter Robbie McIntyre vom Kampf gegen die gefährliche Krankheit.*



*Save the Children-Mitarbeiter in Sierra Leone bei einer Schulung zum Umgang mit Ebola-Patienten © Louis Leeson / Save the Children*

Ich schreibe aus Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Die Hälfte der Todesfälle in der ganzen Region wurde hier registriert. Vermutlich sind die realen Zahlen noch höher, da viele Fälle nicht gemeldet werden oder Menschen dem Virus in Gegenden zum Opfer fallen, in die niemand kommt. Allein in Liberia sind nach UN-Schätzungen bereits 2.000 Kinder durch Ebola zu Waisen geworden. Was bedeutet das für diese Kinder? Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit hatten sie engeren Kontakt zu einem Ebola-Patienten

und werden daher für 21 Tage unter Quarantäne gestellt. Einige Kinder hier werden dadurch regelrecht an den Rand der Gesellschaft katapultiert. Aus Angst schließt ihr Umfeld sie aus; der Horror dieser schrecklichen Krankheit hat mancherorts Mitgefühl und Hilfsbereitschaft gelähmt.

## ***Eine unsichere Zukunft***

Jennifer\* hatte im Vergleich zu anderen noch Glück: Sie steht mit ihrer Tante und ihren bei-

den Geschwistern unter Quarantäne und ist daher in dieser schwierigen Zeit nicht allein. Ihre Mutter erkrankte an Ebola und erlag der Krankheit Anfang September in einem Behandlungszentrum in Monrovia; nur zwei Wochen später starb auch ihr Vater. Wir haben die Kinder mit einem Überlebenspaket für die Zeit der Quarantäne ausgestattet, das Nahrung, Wasser und Hygieneartikel enthält. Zudem unterstützen meine Kollegen sie dabei, auch seelisch mit ihrer Trauer und der schwierigen Situation zurecht-

zukommen. Doch wie bei allen Kindern in dieser Lage ist ihre Zukunft unsicher. Um die Menschen über Ebola aufzuklären, haben wir in Liberia große öffentliche Kampagnen gestartet. In 14 verschiedenen Radiosendern in acht Provinzen senden wir dreimal am Tag Informationen zur Krankheit und haben schätzungsweise bereits 260.000 Menschen damit erreicht. Wir haben zehntausende Aufklärungsposter drucken lassen, die das Gesundheitsministerium nun im Land verteilt. Aktuell bilden wir hunderte Gesundheitsmitarbeiter aus, die mithelfen sollen, weitere Ansteckung zu vermeiden und die Epidemie unter Kontrolle zu bekommen. Und sie sollen Gesundheitseinrichtungen wiedereröffnen, die aufgrund der Ebola-Krise geschlossen wurden. Die Herausforderungen sind beispiellos – und die

Ausbreitung des Virus bleibt weiterhin unberechenbar. Doch wir wissen: Ein koordinierter Einsatz kann Tausende Menschenleben retten. Unzählige Kinder brauchen jetzt unser Mitgefühl, unsere Hilfe und unsere Aufmerksamkeit – dringender denn je.

### Die Hilfe reicht nicht aus

Wir müssen schnell handeln! Wir sind dabei, unsere Hilfe in den Ebola-Gebieten auszuweiten. In unserem Behandlungszentrum in der Stadt Bong können wir trotz aller Schwierigkeiten täglich Menschenleben retten. Ein weiteres medizinisches Zentrum in Margibi ist im Bau. Unter Hochdruck richten unsere Teams zudem Pflegezentren in den Gemeinden ein, in denen Menschen sich auf Ebola testen lassen können, Kranke

untergebracht und versorgt werden können. Doch all das ist nicht genug. Wir wissen das. Die Familien hier wissen es auch. Die internationale Gemeinschaft muss weit mehr finanzielle Mittel, Expertise und medizinische Geräte zur Verfügung stellen – in Liberia sowie in der ganzen von Ebola betroffenen Region. Wir dürfen nicht zulassen, dass wir in ein paar Jahren zurückblicken und uns eingestehen müssen, dass wir nicht genug getan haben. ■

*\*Alle Namen sind geändert.*



**Robbie McIntyre,**  
Mitglied des internationalen  
Nothilfe-Teams von Save the  
Children

Aktuelle Infos:  
[www.savethechildren.de/  
ebola-nothilfe](http://www.savethechildren.de/ebola-nothilfe)

© Save the Children



© Dan Stewart / Save the Children

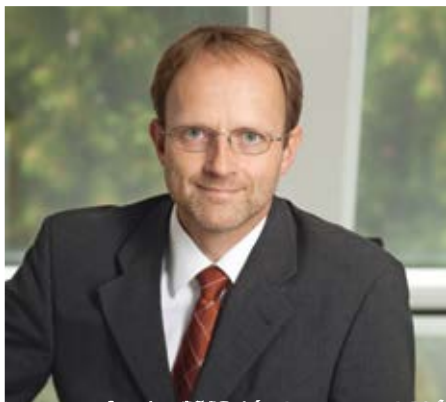
Ihre ganze Familie erkrankte an Ebola: Der 13-jährige Joshua (rechts), seine neunjährige Schwester Ruth (links) und ein weiterer Bruder haben als Einzige überlebt, die Eltern starben. Als die Geschwister das Behandlungszentrum verließen, wurden sie zunächst in einer Übergangsstation versorgt, die Save the Children in Sierra Leone betreibt. Die weitere Verwandtschaft hatte Angst, die Ebola-Überlebenden aufzunehmen. Ein von Save the Children unterstütztes Programm des Sozialministeriums half der Familie, ihre Bedenken zu überwinden: Joshua und seine Geschwister leben nun bei ihrer Tante. ■

## DIE FOLGEN VON EBOLA

- » Die gefährliche Viruserkrankung, die mit Fieber und inneren Blutungen einhergeht, wird über Körperflüssigkeiten wie Blut und Schweiß übertragen.
- » Die aktuelle Epidemie hat in Sierra Leone, Guinea und Liberia dramatische Ausmaße angenommen; die ohnehin schwachen Gesundheitssysteme sind zusammengebrochen. Bereits jetzt sterben schon deutlich mehr Kinder nicht nur an Ebola, sondern auch an behandelbaren Krankheiten wie Durchfall oder Malaria.
- » Unzählige Kinder haben das Sterben eines Angehörigen miterlebt und brauchen psychosoziale Hilfe.
- » Auch Kinder, die die Krankheit nicht direkt betrifft, leiden unter den Folgen: In Liberia wurden zum Beispiel aufgrund der Epidemie alle Schulen geschlossen.

# TRANSPARENZ IST WICHTIG

*Save the Children trägt das DZI-Spendensiegel. Was es genau bedeutet und worauf man beim Spenden achten sollte, erläutert Burkhard Wilke, Geschäftsführer des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), das als unabhängige Instanz Spender berät und seit 1992 das Siegel vergibt.*



Burkhard Wilke © DZI

**230 Spendenorganisationen hat das DZI durchleuchtet und für besonders förderungswürdig befunden. Was genau sagt das Spenden-Siegel aus?**

Siegel-Organisationen verfügen über leistungsfähige, gut funktionierende Strukturen in der Leitung und Aufsicht und sind den Grundsätzen von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit verpflichtet. Die Vergütungen und Verwaltungskosten werden offengelegt und sind vertretbar. Akzeptabel ist für uns ein Anteil von maximal 30 Prozent – im Durchschnitt liegt er bei den Siegel-Organisationen bei nur 14 Prozent. Das Siegel erhält nur, wer ehrlich und eindeutig wirbt, umfassend und transparent informiert, also mit seriösen Mitteln zu überzeugen versucht. Geprüft wird auch, ob die Finanzen gut dokumentiert werden,

ob Strukturmerkmale, Prozesse und die Entwicklung veröffentlicht werden und die Organisation die Wirksamkeit ihrer Aktivitäten angemessen überprüft.

## **Warum legen Sie so großen Wert auf Transparenz?**

Generell nimmt in unserer Gesellschaft das Vertrauen in Institutionen ab, auch die Bindung an Spendenorganisationen. Stattdessen gibt es eine Tendenz, einzelne konkrete Projekte unterstützen zu wollen. Wir interpretieren das als einen Ersatz für das verlorene Vertrauen, und viele Organisationen ermöglichen daher auch gezielte, zweckgebundene Spenden. Ich denke aber, dieser Trend sollte eher ein Ansporn sein, sich zu bemühen, das Vertrauen in die Gesamtorganisation wieder zu stärken. Das geht nur, wenn man sich offen und vertrauenswürdig präsentiert und beispielsweise auch Fehler, die ja überall passieren, nicht versteckt. So können sich die Spender ein realistisches Bild machen.

## **Über das Spenden-Siegel hinaus: Was raten Sie jemandem, der überlegt, zu spenden?**

Das Wichtigste: Es sich nicht zu kompliziert zu machen – und es zu tun! Denn rund 60 Prozent der Deutschen spenden gar nicht. Man sollte sich überlegen, welche Anlie-

gen und Ziele einem persönlich besonders wichtig sind. Gute Organisationen gibt es genug. Ich rate auch dazu, sich zu fokussieren und eher eine oder zwei Organisationen zu fördern, als zehn oder 20 mit jeweils einem kleinen Betrag. Schließlich zieht jede Spende auch einen Verwaltungsvorgang nach sich. Übrigens gibt das DZI auch zu vielen Hilfswerken ohne Siegel online Auskunft – u.a. in der Rubrik „Das DZI rät ab“.

## **Was wünschen Sie sich für die Spendenkultur in Deutschland?**

Dass es üblicher wird, zu spenden – und dass darüber auch gesprochen und diskutiert wird, damit das Thema salonfähiger wird. Weltweit belegen wir auf dem Index der Spendenbereitschaft Platz 27, sind also eher im Mittelfeld. Da ist noch Luft nach oben. Innerhalb des gemeinnützigen Sektors wünsche ich mir mehr Kooperation und Austausch zwischen den Organisationen. Länder wie Großbritannien oder die USA zeigen, dass solche Zusammenarbeit und die dazugehörige Offenheit am Ende allen nützt und langfristig eine Kultur des Spendens fördert. ■



**Mehr Informationen zum DZI unter [www.dzi.de](http://www.dzi.de)**

# SPENDENAKTIONEN

*Helpen macht Spaß, besonders gemeinsam! Ein großes Dankeschön an alle, die in diesem Jahr gespendet oder für Save the Children gesammelt haben – sei es an ihrem Geburtstag, bei einer Feier oder mit kreativen Aktionen.*

Zum Beispiel **TANJA DOPPLER**: Die 29-Jährige, die die Kinderbuchabteilung eines Buchladens im rheinland-pfälzischen Bendorf betreut, stellte zum Weltkindertag ein buntes Programm auf die Beine: mit Kinderschminken, einem Malwettbewerb und sogar einer Popcornmaschine. „Die Kinder sollten Spaß bei uns haben“, sagt sie. „Und ich wollte auf die Situation von Kindern in Krisengebieten aufmerksam machen, denen es nicht so gut geht.“ Ihr Chef und ihre Kollegen unterstützten die Idee, Spenden zu sammeln – und auch die Bendorfer Kunden waren begeistert: 130 Euro kamen insgesamt zusammen! Beim nächsten Buchvorstellungabend im Geschäft soll die Spendenaktion fortgesetzt werden. ■



Tanja Doppler (Mitte) mit ihren Kolleginnen Alexandra Freund (links) und Katharina Meier © privat



Silke Heidler, Andreas Breidert und Regina Niesik (von links) © Melanie Niesik – Fotografie und Design

Auch **ANDREAS BREIDERT** nutzte einen besonderen Tag für eine Spendenaktion: die 750-Jahr-Feier seines Heimat-

ortes Erzhausen in Südhessen. Gemeinsam mit seinen Mitstreiterinnen Silke Heidler und Regina Niesik organisierte er eine VIP-Tombola für das große Straßenfest am 19. Juli. Dafür baten sie zahlreiche Prominente, Preise zu stiften. Eine Mühe, die sich auszahlte: Mehr als 400 Gewinne kamen so zusammen. Dass der Erlös an Save the Children gehen sollte, stand von Anfang an fest: „Es sollten diejenigen profitieren, die nicht in Wohlstand und Geborgenheit leben“, so Andreas Breidert. Vom großen Erfolg der Aktion waren die Initiatoren selbst überwältigt: 4.751,28 Euro konnten sie an Save the Children überweisen! ■

## WEIHNACHTS- GESCHENK GESUCHT?

Dann schauen Sie doch mal in unseren Wunschzettelshop! Hier gibt es symbolische Spendenpräsentate, die Kindern helfen – zum Beispiel die therapeutische Fertignahrung Plumpynut. [www.savethechildren.de/wunschzettel](http://www.savethechildren.de/wunschzettel)



**IMPRESSUM** Kinder der Welt wird herausgegeben von Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58, 10117 Berlin • **V.i.S.d.P.:** Kathrin Wieland  
**Redaktion:** Sandra Fejjeri, Lasse Künzer, Verena Schmidt • **Mitarbeit:** Corinna Ditscheid, Lisa Görgen, Mascha Müller, Susanne Probst, Joachim Rahmann • **Konzept & Gestaltung:** kakoi • **Druck:** Ruksaldruck • **Auflage:** 87.000 • Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes liegen bei 22 Cent.

# EIN KLEINES WUNDER ...



## NASIBAH, 6 MONATE, NIGERIA

Im Alter von drei Monaten wog Nasibah nur 2,3 kg. Das kleine Mädchen aus dem Norden Nigerias war schwer mangelernährt. Ihre Mutter hatte sie nicht stillen können, weil sie selbst zu wenig zu essen hatte. „Nasibah war so abgemagert, dass ich Angst hatte, sie mit bloßen Händen zu tragen. Wenn sie weinte, war kein Ton zu hören“, erinnert sich ihre Großmutter. Nasibah und ihre Mutter kamen ins Krankenhaus – dort behandelte sie ein Ernährungsteam von Save the Children. Drei Monate später ist das Mädchen kaum wiederzuerkennen. Sie lacht, spielt, trinkt und bewegt sich wie jedes gesunde Baby in ihrem Alter.



© Lucía Zoro / Save the Children

**DASS NASIBAH LEBT, VERDANKT SIE  
SPENDERN WIE IHNEN! VIELEN DANK.**



Spendenkonto: 929 • Bank für Sozialwirtschaft • BLZ: 100 205 00

IBAN: DE92100205000003292912 • BIC: BFSWDE33BER

Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58 • 10117 Berlin

Tel.: 030-27 59 59 79 79 • Fax: 030-27 59 59 79 9

E-Mail: [spenderservice@savethechildren.de](mailto:spenderservice@savethechildren.de)

[www.savethechildren.de](http://www.savethechildren.de)